

November und Dezember 2018

## Erfahrungsbericht Alexa – Gagausien, Moldawien

Seit meinem letzten Bericht ist einiges an Zeit vergangen und diese war nicht ohne viele spannende Ereignisse! Zunächst ist mein im Oktober angekündigter Boxkampfartikel fertig geworden, den ihr unter <http://miras.md/new/e/index.php?newsid=253> nachlesen könnt. Jedoch nicht ganz „langweilig“ im Büro oder zu Hause, sondern auf der Zugfahrt von Lemberg nach Odessa. Weshalb ich in der Ukraine war? Ich hatte dort mein „On-Arrival-Training“ mit vielen anderen Freiwilligen aus Moldawien, Weißrussland, und eben auch der Ukraine.

Statt fand dieses in einem alten Kloster in Lemberg, welches zum Hotel umgebaut worden war. Wir waren alle ganz überrascht von der Qualität der Unterkunft – nicht nur die Duschen waren top, sondern wir bekamen auch noch fünfmal am Tag Essen direkt vor die Nase serviert!

Neben vielen Übungen zur Gruppenarbeit hatten wir die Gelegenheit, Fragen zum kulturellen Hintergrund unserer Gastländer zu stellen und dadurch so manche Eigenheit besser zu verstehen.

Zum Beispiel, warum wir auf der Straße irritiert angesehen werden, wenn wir lächeln – das wird hier



nämlich als Zeichen von Dummheit gewertet. Oder, warum so viele Menschen einem gleich sehr nahe kommen, wenn man beispielsweise nach dem Weg fragt – das liegt daran, dass zu Sowjetzeiten „Privatsphäre“ ein nicht existierendes Konzept war, da man schon zu fünfzehnt in einem Raum schlief.

Sehr hilfreich war auch die Einheit zum Verständnis der hiesigen Supportstrukturen – nicht zu fassen, dass ich vorher nicht wusste, welche Nummer ich wählen muss, wenn ich einen Krankenwagen brauche!

Am besten war das gesamte Training jedoch

als Möglichkeit, andere Freiwillige kennenzulernen, insbesondere aus Chisinau, da diese immerhin nur eineinhalb Stunden mit dem Bus von uns entfernt sind. Seit dem Training haben wir unsere neuen Freunde schon mehrmals besucht. Und es hat den angenehmen Nebeneffekt, immer eine Übernachtungsgelegenheit in der Hauptstadt zu haben und auf das Hostel verzichten zu können.

Im Dezember stand dann natürlich Weihnachten vor der Tür, zumindest für uns Freiwillige, denn in der russisch-orthodoxen Kirche, der auch 90 Prozent der Einwohner Moldaus angehören, wird das zwei Wochen später, also um den 7. Januar herum, gefeiert. Die Ferien sind trotzdem zur selben Zeit (für die wenigen Katholiken ist auch der 25.

Dezember ein Feiertag) und damit habe ich dann trotzdem pünktlich zum „westeuropäischen Weihnachten“ meine Weihnachtsstunde (inklusive selbstgebackener Plätzchen) im „English Club“ gehalten und so hatte ich, auch aufgrund des Weihnachtsmarktes, der am 23. Dezember stattfand und zu dem ich gerade die Videos, die ich dort gemacht habe, zusammenschneide, trotzdem ein weihnachtliches Gefühl. Mein einziges Problem bestand aus den zu dem Punkt



noch überall präsenten Plastikweihnachtsbäumen...

Zum Glück wurden diese gegen Neujahr (welches mehr oder weniger mit Weihnachten zusammen gefeiert wird) gegen ihre echten Pendanten ersetzt und zum eigentlichen Weihnachten wurde dann vor allem eines: sehr viel gegessen!

Jetzt, nach der Weihnachtszeit, arbeiten wir fleißig daran, Geld für unser Projekt in Zusammenarbeit mit dem Rehabilitationszentrum in Kirsovo zu sammeln. Dabei geht es darum, ein barrierefreies Auto zu kaufen, um der Zielgruppe, den 40 Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, die in dem Dorf leben, zu ermöglichen, dort hin zu kommen. Denn gerade jetzt im Winter ist es für alle zu weit, um zu Fuss gebracht zu werden, und die Eltern haben selbst keine geeigneten Fortbewegungsmittel. Wer helfen will, kann sich gern unter <http://gofundme.com/car-for-kirsovo> beteiligen!